

Leibniztag 2012

Eröffnung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wenige Tage vor dem 366. Geburtstag des Vordenkers wie des Namensgebers unserer Sozietät, nach dem auch der heutige Tag benannt ist, begrüße ich Sie ganz herzlich zum traditionellen Leibniztag, wiederum im Wissenschafts- und Technologiepark Berlin-Adlershof, wiederum im Bunsensaal.

Zahlreiche der von uns eingeladenen Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft haben ihre Teilnahme aus terminlichen Gründen absagen müssen, uns aber beste Wünsche zum Gelingen übermittelt. Eingegangen sind – um nur einige zu nennen – Schreiben aus dem Bundespräsidialamt, aus der Staatskanzlei des Landes Brandenburg, aus der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung und von der Geschäftsführung der WISTA Management GmbH Berlin-Adlershof.

Neben dem traditionellen Bericht des Präsidenten wird heute – auch traditionell – den im Mai vom Plenum der Sozietät gewählten neuen Mitgliedern die Mitgliedsurkunde übergeben, und diese erhalten die Gelegenheit, sich kurz vorzustellen. Ich erhoffe mir vom Wirken der 13 Zugewählten weitere Impulse für unsere Arbeit. Wir werden aber auch Verdienste würdigen, sowohl durch die Verleihung der Leibniz-Medaille als auch der Jablonski-Medaille. Auch das ist fester Bestandteil des Leibniztages.

Es gibt jedoch eine Neuerung: Wie Sie dem Programm dieses Leibniztages entnehmen können, ist der Name *Rapoport* heute zentral. Am 27. November dieses Jahres wäre der Mitinitiator der Leibniz-Sozietät, deren erster Präsident und nachfolgend Ehrenpräsident *Samuel Mitja Rapoport* 100 Jahre alt geworden. (Todestag war der 7. Juli 2004.) Das gab den Anlass, in diesem Jahr erstmalig den Kooperationspreis der Leibniz-Sozietät zu vergeben, der den Namen dieses international herausragenden Wissenschaftlers trägt, eines Wissenschaftlers mit großem Wirkungsradius und hohem Verantwortungsbewusstsein.

Es freut mich ganz besonders, deshalb in unserer Mitte *Ingeborg Rapoport*, die Ehegattin von *Mitja Rapoport*, begrüßen zu können – wenige Wo-

chen vor ihrem einhundertsten Geburtstag. In meinem Bericht werde ich auf dieses Wissenschaftler-Ehepaar zurückkommen.

Der Samuel-Mitja-Rapoport-Kooperationspreis der Leibniz-Sozietät wird vergeben für die Beförderung des inter- und transdisziplinären Dialogs und/oder der Kooperation zwischen Wissenschaft einerseits und Wirtschaft, Politik oder wissenschaftlichen Organisationen andererseits. *Rapoport* repräsentierte sein Fachgebiet, die Biochemie, das interdisziplinäre Anknüpfungspunkte zu vielen Biowissenschaften einschließlich der Medizin hat (er selbst hatte in Medizin und in Chemie promoviert!). Er engagierte sich in der Ausbildung und Fortbildung und initiierte die Kooperationen mit zahlreichen Industriebetrieben, worauf hier aus Zeitgründen nicht eingegangen werden kann. Die Laudatio auf die Preisträger wird anlässlich der erstmaligen Vergabe unser Mitglied *Gisela Jacobasch*, Schülerin und langjährige Mitarbeiterin von *Samuel Mitja Rapoport*, halten.

In diese Tradition ist auch unser heutiger Festvortrag gestellt. Der älteste Sohn von *Mitja Rapoport*, unser Mitglied *Tom Rapoport*, wird zur „Kompartimentierung und Strukturierung biologischer Zellen“ sprechen. Ausgangspunkt seiner Ausführungen werden die bedeutsamen Arbeiten von *Theodor Schwann*, *Matthias Jacob Schleiden* und *Rudolf Virchow* aus dem 19. Jahrhundert sein. Anknüpfend daran wird er auf die Substrukturen von Zellen eingehen und eigene Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten vorstellen, die er an der Harvard University in Boston durchgeführt hat.

Auch das Jahr 2012 ist reich an Jubiläen. In Berlin und Brandenburg ist vor allem der 300. Geburtstag von *Friedrich II.*, dem „Großen“, präsent. Der war aber bereits am 24. Januar. Direkt auf den heutigen Tag fällt indes auch ein 300. Geburtstag: Am 28. Juni 1712 wurde in Genf der bedeutende eidgenössisch-französische Gelehrte *Jean-Jacques Rousseau* geboren, einer der geistigen Wegbereiter der Französischen Revolution. Um seiner zu gedenken und um das vielseitige Werk dieses aufklärerischen Denkers zu würdigen, wird die Sozietät im Dezember 2012 ein großes Kolloquium veranstalten.

Interessant – und unabhängig von diesem Jubiläum – ist die Tatsache, dass *Rousseau* allein in Veranstaltungen der zurückliegenden vier Wochen mehrfach präsent war: Mit dem Titel unserer Jahrestagung war eine Anleihe bei *Rousseaus* Werk „Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechtes“ genommen worden, und im Klassenvortrag „Kindheit und Kind in soziologischer und pädagogischer Sicht“ wurde berechtigt auf „Emile oder über die Erziehung“ verwiesen. Beide Werke stammen übrigens aus dem Jahre 1762. Mir als Wissenschaftler, der sich auch mit Technikfolgenabschät-

zung befasst, war immer folgender Gedanke aus der 1750 von der Akademie zu Dijon preisgekrönten Abhandlung *Rousseaus* über die von derselben Akademie gestellte Frage „Hat das Wiederaufleben der Wissenschaften und Künste zur Besserung der Sitten beigetragen?“ eine Art Leitmotiv: „Welche Gefahren, welche Irrwege gibt es nicht bei der wissenschaftlichen Forschung! Durch wieviel Irrtümer, tausendmal gefährlicher als die Wahrheit nützlich, muß man nicht gehen, um zu ihr zu gelangen? Der Nachteil ist offensichtlich; denn das Falsche läßt unendlich viele Kombinationen zu; aber die Wahrheit hat nur eine Seinsform. [...] Selbst beim besten Willen; an welchen Zeichen kann man sie mit Sicherheit erkennen? Was wird bei dieser Fülle von verschiedenen Auffassungen unser *Kriterium* des richtigen Urteilens sein?“ (Rousseau 1965, S. 45f. – H.d.V.; G.B.). Fürwahr eine Aufgabe, die einer Gelehrtengesellschaft wie der unsrigen angemessen ist!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
nochmals herzlich willkommen. Ich wünsche unserer heutigen Veranstaltung einen guten Verlauf, zahlreiche Anregungen und interessante Gespräche. Der Leibniztag 2012 ist eröffnet.

Literatur

Rousseau, J.-J. (1965): 1750 von der Akademie zu Dijon preisgekrönte Abhandlung über die von derselben Akademie gestellte Frage: Hat das Wiederaufleben der Wissenschaften und Künste zur Besserung der Sitten beigetragen? In: Rousseau, J.-J.: Frühe Schriften. Hg. v. W. Schröder. Leipzig, S. 27-61